

Vom Grillenberg bis zur Geisloh

Alte Flurnamen aus dem Grundsteuerkataster von 1843/44 in Aholming, Penzling und Tabertshausen

Hans Herbert und Stephan Maidl

Wurde in einer Gemeinde eine Flurbereinigung durchgeführt, so sind oft nach einer, bestimmt aber nach zwei Generationen die meisten Flurnamen in Vergessenheit geraten. Dies ist auch nicht verwunderlich, weil von oft mehreren hundert Namen nur wenige übrig geblieben sind. Alle diese Flurnamen sollten festgehalten werden, weil sie Quellen für die Heimatgeschichte und oft Bestandteil unserer Umgangssprache sind.


Als wichtigste Quelle für die Flurnamen der Gemeinde Aholming diente der Grundsteuerkataster, der in den Jahren 1843 und 1844 angelegt wurde.



Protocoll
 über
Liquidation des Besitzstandes und der Dominicalien
 zugleich
Grundsteuer-Kataster
 Abgeschlossen *Küschingen* am 27. ^{ten} März *1843*

In den Allgemeinen Vormerkungen zur Steuer-Gemeinde Aholming ist festgehalten:

<ol style="list-style-type: none"> 1, Pfarrwarder, Aholming, 2, Herr J. J. J. J. J., 3, Herr J. J. J. J. J., 4, Herr J. J. J. J. J., 5, Herr J. J. J. J. J. 	}	<p>bilden uns einen Ort. Gemeindefürsorge und einen Ort. Steuer.</p>
<ol style="list-style-type: none"> 6, Herr J. J. J. J. J., 	}	<p>bildet für sich einen Ort Gemeindefürsorge.</p>
<ol style="list-style-type: none"> 7, Herr J. J. J. J. J., 8, Herr J. J. J. J. J., 9, Herr J. J. J. J. J., 10, Herr J. J. J. J. J., 11, Herr J. J. J. J. J., 	}	<p>bilden gleichfalls einen Ort Gemeindefürsorge und einen Ort Steuer.</p>



Der *Inbegriff* enthält 4040 Parzellen mit einer Gesamtfläche von 7893 Tagwerk und 31 Dezimale.

Zur Steuergemeinde gehören folgenden Ortschaften:

1. *Pfarrdorf Aholming*
2. *Dorf Isarau*
3. *Einöde Probstschwaig*
4. *Ortschaft Schwarzwöhr*
5. *Einöde Königsholz*

Diese fünf Ortschaften bilden eine Ortsgemeinde und deshalb nur eine Ortsflur

6. *Dorf Penzling bildet für sich eine Ortsgemeinde*
7. *Dorf Tabertshausen*
8. *Einöde Rauchschaig*
9. *Einöde Garnschwaig*
10. *Ortschaft Schwaighäuseln*
11. *Einöde Moosmühle*

Die letzten fünf Ortschaften bilden ebenfalls nur eine Ortsgemeinde und deshalb auch nur eine Ortsflur

Darüber hinaus haben wir in den Beständen des Staatsarchivs Landshut, des Hauptstaatsarchivs München und des Diözesanarchivs Passau nach einschlägigen Aufzeichnungen gesucht. Diese Quellen waren leider nicht so ergiebig wie die Archivalien des Klosters Niederaltaich und des Reichsstifts Obermünster in Regensburg, die wir für die Flurnamen der Gemeinde Buchhofen verwenden konnten. Recht aufschlussreich und ergiebig war dagegen ein Salbuch aus dem Jahr 1464, das im Schlossarchiv von Moos aufbewahrt ist.

Alle Quellen- und Literaturhinweise finden sich in den jeweiligen Fußnoten.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Johannes Molitor, stellvertretend für den Deggendorfer Geschichtsverein, den Mitarbeitern des Staatsarchivs Landshut insbesondere Herrn Dr. Thomas Paringer, jetzt am Hauptstaatsarchiv in München tätig, Herrn Dr. Wolf Armin Freiherr von Reitzenstein, Herrn Prof. em Albrecht Greule, Uni Regensburg und Frau Prof. Dr. Hannelore Putz, Diözesanarchiv Passau, Herrn Dr. Wolfgang Janka, Bayerische Akademie der Wissenschaften.

1. Allgemein gebräuchliche Namen

1.1. Größe der Felder – kleine und große Äcker

Das *Drei Pifangackerl*, der *Trümmeracker*, der *Kleine Buchhoferacker* sind Felder, die oft nur einige Dezimale groß sind.

Wesentlich größer sind schon der *Langacker* und der *Große Sommerfeldacker*.

Die größten Felder aber sind das *Untersfeld* mit rund 31 Tagw., das *Mittersfeld* mit 45 Tagw. und das *Obersfeld* mit 35,5 Tagw. Diese gehören zum Gut Isarau.

Gewannen/Quanten

Eine Gewanne, mundartlich *Quante* ist immer ein größerer Acker. Die Entstehung von Gewannen beginnt schon in der Frühzeit der *Dreifelderwirtschaft*. Damals bildeten größere Flurteile mit gleichwertiger Bodengüte eine Gewanne. Diese Flurteile wurden untereinander aufgeteilt.

Die genannten *Drei Quanten und Die Bergquanten* gehören mit 5.91 bzw. 7.17 Tagwerk zu den großen Feldern.

1.2. Form

Mit der Flurbereinigung sind sehr viele Felder, vor allem die kleinen Flächen und damit auch ihre auffälligen Namen verschwunden, so der *Figuren-* der *Pfannenstiel-*, der *Besenstiel-* oder der *Schlüsselacker*. *Figuren-Pfannenstiel* und *Besenacker* bildeten langgezogene und schmale Felder.

1.3. Lage zu den benachbarten Dörfern und zum eigenen Dorf

Geläufig und im Gebrauch sind im Gegensatz zu den oben genannten Beispielen auch heute noch Flurnamen für Felder, die in Richtung der benachbarten Dörfer liegen: So der *Pamlinger Acker*, der *Acker im Tabertshauser Feld*, der *Viehhauser Acker* oder der *Buchhofer Acker*.

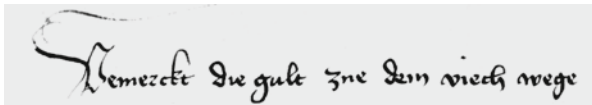
Der Acker *Im Dorffeld* und der *Elendacker* geben die Entfernung zum Dorf an: Der Erstere grenzt direkt an das Dorf – Tabertshausen – an.

Der *Elendacker* liegt nicht auf schlechtem, „elenden“ Boden, wie das Attribut *elend* vermuten lässt. Vielmehr bedeutet *elend auch auswärts = entfernt gelegen*. Dies trifft auf den *Elendacker* zu, der am *südlichen Ende der Penzlinger Flur, in direkter Nachbarschaft zur Neuslinger Flur* liegt (Fl.Nr. 1759, 1774, 1777, 1778)¹.

1.4. Wege und Straßen

Triebwege waren schon früher und auch heute noch Namengeber für Felder.

Den ältesten Hinweisen finden wir im Schlossarchiv von Moos aus dem Jahre 1464²: Hier ist vom *Vermerck der gult zue dem viechwege* (Abgabe) die Rede.



Im Urkataster von 1843 finden wir ein *inneres und ein äußeres Kühwegackerl*. Und dann sind die anliegenden Nachbardörfer wieder die Namengeber: So beim *Pamlinger Wegacker*, beim *Buchhofer Wegacker*, ein anderes Mal auch der *Mühlwegacker* genannt – auf diesem Weg haben die Bauern ihr Getreide zu einer der zahlreichen Mühlen im Vilstal gefahren.

Dann finden wir u.a. noch den *Ottmaringer*, den *Ramsdorfer Wegacker*. Zu erwähnen sind auch noch der *Gangsteig-* und der *Kirchwegacker*. Und ganz zum Schluss sei noch das *Graswegackerl* genannt.

1.5. Bäume und Stauden

Auch Bäume und Sträucher haben Äckern ihren Namen gegeben, wenn sie an ihrem Rain gewachsen sind.

So finden wir den Birnbaum- und die *Kerschbühlquanten*. Der *Kranwitt* wächst auf kiesigen oder sandigen Böden und ist die Mundartform für den *Wacholder*. Auch der *Dornacker*, mundartlich *Dehnacker*, weist auf schlechten Boden hin, wo dornige Stauden und Pflanzen wachsen wie *Brombeeren*, *Weißdorn* und *Schlehen*.

Der *Heckenacker* grenzt an eine Hecke und der *Holzacker* an das Königsholz.

1.6. Kirchliche Namen

Auch Kirchen, Pfarrer, Pfaffen, Kapellen und Feldkreuze haben den Feldern ihre Namen gegeben.

So schreibt Pfarrer Joseph Klämpfl³ über Weihenstetten: *Weihenstätten, ein uraltes Kirchlein im Felde von Aholming gegen Ottmaring hin...*

In dieser Flur liegt die *Weihenstetten(er) Quanten*.

Dann finden wir den *Pfarreracker*, den *Pfaffenacker im Mittelfeld* und den *Pfaffendoblacker*.

Der *Kreuzacker* und die *Kapellenquanten* stehen für die zahlreichen Feldkreuze und für die Kapellen in der Gemeindeflur.

2. Die Lage in der Flur

Zahlreiche Felder haben ihren Namen von ihrer Lage in der jeweiligen Flur erhalten.

Der *Schwarzwöhracker* weist auf die nahe gelegene Schwarzwöhr hin.

Der *Holzacker*, die *Holzquanten* sowie der *große Holz- und Eichelseeacker liegen beim Königsholz*, von dem sie ihren Namen erhalten haben.

Der *Schmalzwinklacker* grenzt direkt an das Königsholz an. Das Bestimmungswort *Schmalz* kann sowohl für einen fruchtbaren, aber auch für einen schweren Boden stehen.

Die Schreibweise *Kron-Zipfel* könnte bei der Erklärung des Namens auf das Wort *Krone* hinweisen. Mundartlich aber wird dieses Wort als *Kråzipfe* gesprochen. Als Namensgeber kommen also nur die Krähen/*Krâh* in Frage. Und ein Blick auf die Flurkarte bestätigt dies: Der *Kronzipflacker* liegt am Rand des

Königsholzes wie übrigens auch Felder aus der Ottmaringer Flur, die ebenfalls *Kräzipe* heißen⁴.

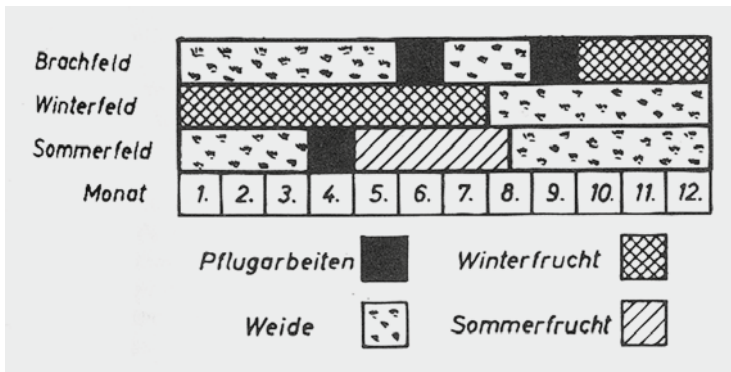
Und der *Eckacker* bildet den Abschluss einer Gewanne, so hier im *Gaisloher Feld*.

3. Acker- und Pflanzenbau in früheren Jahrhunderten

3.1. Die alte Dreifelderwirtschaft

Im Vorwort zum Grundsteuerkataster von Aholming der im Jahr 1843 angelegt wurde, lesen wir folgenden Eintrag:

Die nachfolgende Darstellung, entnommen aus der *Deutschen Agrargeschichte* von Alois Seidl⁵, erklärt das Schema der Dreifelderwirtschaft:



Im 1. Jahr wurde Wintergetreide und im 2. Jahr Sommergetreide angebaut, dann folgte die Brache. Die Brache, die bis in den Juni/Juli des folgenden Jahres nicht gepflügt wurde, diente als Viehweide für das ganze Dorf. Zuständig für eine *ordnungsgemäße Nutzung* war der *Dorfhirte*.

Ein besonderes Merkmal der Dreifelderwirtschaft war der *Flurzwang*. Jeder Bauer durfte nur in der jeweiligen Dorfflur die vorgesehen Winter- oder Sommerfrucht ansäen. Der Beginn der jeweiligen Feldarbeiten wurde einheitlich für das ganze Dorf festgelegt.

Mehr als ein halbes Jahrtausend prägte die Dreifelderwirtschaft unsere Ackerfluren. Den ersten Nachweis finden wir in den Urkunden des Klosters Niederaltaich aus dem Jahr 1247, als der berühmte Abt Hermann die in einem Krieg verwüstete Flur von Isarhofen neu vermessen und in drei Felder einteilen ließ: das 1. Feld gegen *Auhalmingen*/Aholming, das 2. Feld gegen *Wizzinsinge*/Wisselsing und das 3. Feld gegen *das Moos*⁶.

So wie hier in Isarhofen war jede Dorfflur in drei möglichst gleich große Felder eingeteilt: der Flurplan von Aholming nennt in diesem Zusammenhang das

Untere, das Mittlere und das Obere Feld, in Penzling waren es *das Königsholzfeld*, das *Lobfeld* und das *Geislohfeld* und in Tabertshausen das *Dorffeld*, das *Mitterfeld* und das *Ober- oder Pamlingerfeld*.

Diese *alte Dreifelderwirtschaft* hat sich fast auch noch einige Jahrzehnte nach der Anlage des Grundsteuerkatasters, also bis Ende des 19. Jahrhunderts gehalten. Sie wurde durch die *verbesserte Dreifelderwirtschaft* abgelöst: Die Brachfläche wurde in zunehmenden Umfang mit Klee, Futterrüben und Kartoffeln bebaut.

3.2. Flächenmaße – Mengenangaben

Die modernen Anbaumethoden, die Technik, die Angaben für Aufwandmengen bei Dünge- und Pflanzenschutzmittel u.a. haben die alten Maße verschwinden lassen. *Tagwerk*, *Dezimal* und *Zentner* werden durch *Hektar*, *Ar* und *dz*. (*Doppelzentner*) ersetzt.

Zum besseren Verständnis der alten Quellen sollen die früheren Messzahlen erläutert werden: die Größe eines Tagwerks mit rd. 3407 m² besteht aus 40.000 Quadratschuh, wobei ein Schuh eine Länge von 29,18592 cm hat. Allerdings war bis 1616 für das Ackerland das Joch die offizielle Messgröße. Nach Rankl⁷ können für das Joch/Juchart 0,56 ha angenommen werden. Mit diesem Erlass von 1616 war das Joch aber noch lange nicht verschwunden. Es sollte in manchen Gebieten noch 200 Jahre dauern, bis 1808 das Grundsteuerkataster nach dem neuen Tagwerk erstellt wurde.

Das Salbuch aus Moos⁸ nennt hier eine Fläche von einem Jeuch/Joch und 3 Bifang:

Handwritten text from a Salbuch: "aber der hain und vältel 1 jeuch und III pifang"

aber der Hain und Valtel 1 jeuch und III pifang

Im Gegensatz zum Ackerland wurden jedoch Wiesen und Wald schon immer in Tagwerk gemessen. Hier eine Nennung aus diesem Salbuch:

Handwritten text from a Salbuch: "Vermerkt das wismads gehörend zu dem Bessloss Iserau stet hernach gesthet von ersten XLIII tagwerch wismads in der Nerven"

Vermerkt das wismads
gehörend zu dem glos
Iserau stet hernach
gesthet (iben)
von ersten XLIII (= 43)
tagwerch wismads in der
nerven.

3.3. Der Bifang

Wenn auch heute in der *Fachsprache* beim Kartoffelbau nur noch von Kartoffelfeldämmen die Rede ist, so ist zumindest aus der Umgangssprache der *Erdäpfelbifang* noch nicht ganz verschwunden. Dabei ist die Bifangkultur viel älter als der Kartoffelanbau, der erst vor 200 Jahren, und da nur auf einige *Bifeng/Bifänge* beschränkt, Eingang gefunden hat.

Übrigens wurden noch vor 60 bis 70 Jahre das Kraut und die Futterrüben auf *Bifängen* gepflanzt.

Zur Namensklärung des Bifang schreibt J. Schnetz in seiner Flurnamenkunde⁹: *ein durch Furchen umfanges = umgrenztes Ackerland; durch Pflügen wurden schmale, erhöhte Erdstreifen = Beete zwischen zwei Furchen gebildet; vier oder mehr solcher Erdstreifen machten einen Bifang aus. Bifang bedeutet also von zwei (=bi) Seiten umfängen.* Ein Bifang war etwa 0,8 bis 1 Meter breit.

Den Bifang/pivang finden wir schon in den alten *Urbarbüchern*¹⁰.

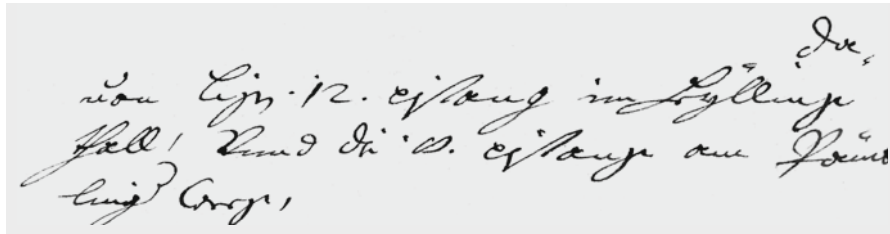
Hier zwei Einträge aus dem Schlossarchiv Moos vom Jahr 1464:



derselb von newn pifang ackers dint jarlichen

derselb von newn pifang ackers dint jarlichen

in einer Kirchenrechnung vom Jahr 1703¹¹:



von Lij. 12. Pifang im Heyling Thall und die 8 Pifang am Pamlinger Weeg

...davon ligen 12 Pifang im Heyling Thall und die 8 Pifang am Pamlinger Weeg.

Auch im Grundsteuerkataster von 1843 finden wir noch sehr viele *Bifangäcker* in recht unterschiedlicher Größe von 3 bis 100 Bifang.

3.4. Die Point

In einer von englischen Modewörtern überschwemmten Zeit wird mancher beim Wort *Point* schnell auf das englische *point/Punkt* kommen. *Point* als Flurname hat aber seine Wurzel im Althochdeutschen Wort *biunt*¹², das soviel wie *binden oder umzäunen* bedeutet. Nach dem Bayerischen Wörterbuch ist die

Point ein landwirtschaftlich eingezäuntes Grundstück, meist Wiese, in Haus- oder Dorfnähe. Es kann auch ein hausnaher Baumgarten sein¹³.

Der Besitzer einer Point ist dann der *Pointner* oder *Peintner/Paintner*.

Die Point/pewnt ist wie der Bifang ein sehr altes Wort. So finden wir im Schlossarchiv von Moos diese Einträge¹⁴:

(kauft) die pewnten und wismad, der zbay tagberch sein gelegen zu Tabreinczhawssen zwischen des Heinrich Swaiger,

und stößt an des Henssel Sigleins pewnt, dient...

Auch der Grundsteuerkataster von 1843 weist noch zahlreiche Pointnamen auf

Name	Name
Kornederpoint	Hagenpoint
Zwiepoint	Weiherpont
Peuntacker	Breitfelden Pointacker
Pointacker	Acker in der langen Point
Paintacker	oberer Pointacker
große äußere Point	Schusterpoint
innere Point	Schmiedpoint

3.5. Alte Früchte

Auf den Rubenlandäckern wurde die so genannte *Weißer* oder *Bayerische Rübe*, eine wichtige Nahrungsquelle für Mensch und Tier, angebaut¹⁵.

Rubenpoint

Hopfungarten

Erst gegen Ende des 19. und dann im 20. Jahrhundert wird der Hopfen nur noch in bestimmten Regionen gepflanzt, so in der Holledau, in Spalt und Hersbruck oder in Tettang. Importe aus entfernt liegenden Gebieten wie aus Saaz waren die Ausnahme. Zumeist hatte jede Brauerei im eigenen Ort einen Hopfungarten, so auch hier in Aholming.

4. Historische Namen

4.1. Die Band- Bannzaunäcker

Eine Ackerlänge westlich von Penzling tragen mehrere Grundstücke den Namen *Bandzaun*. Sprachlich richtig und ihrer Bedeutung nach müssen sie aber *Bannzaunäcker* genannt werden, denn das Bestimmungswort ist *bannen*, das nach dem Glossarium Bavaricum¹⁶ soviel bedeutet wie *verbindlich festlegen, bei Strafe ge- und verbieten*. Ein *Bannzaun* ist also ein Zaun um ein vom allgemeinen Verkehr ausgeschlossenes Grundstück. Solche Äcker waren also *gebannt*, es war verboten diese zu befahren.

Übrigens geht der Name des *Ponzauner Wigg*, des bekannten Rottaler Mundartdichters, geht sicherlich auch auf den *Bannzaun* zurück.

4.2. Die Schrankenäcker

Im *Gaislobfeld* finden sich einige Felder mit dem Namen *Schrankenäcker*. Dieser Name lässt sich aufs Erste nur schwer erklären. Ein Blick auf die Flurkarte hilft aber weiter: In den direkt angrenzenden Flächen der Gemeinden Neusling und Buchhofen trägt eine große Gewanne den Namen die *Schranne*. Nach Schmeller¹⁷ und Lexer¹⁸ bedeutet *Schranne* ein Gericht oder ein Gerichtssprengel. So erließ *Gilig Nothhaft* der Pfleger von Hengersberg am 10. August 1418 ein Gerichtsurteil *auf offener schranne zu Puchoven in Lebens- und Erbstreitigkeiten*¹⁹.

Wie aus einer Urkunde²⁰, die rund 100 Jahre jünger ist als das eben zitierte Gerichtsurteil, könnte die Schranne aber auch ein Gerichtssprengel gewesen sein, der die Grenze zwischen der Hofmark Neusling – den Herren von Moos zugehörig – und zwischen der Hofmark/dem Amt Buchhofen – dem Kloster Niederaltaich bzw. dem herzoglichen Pfleggericht Osterhofen zugehörig – bildete.

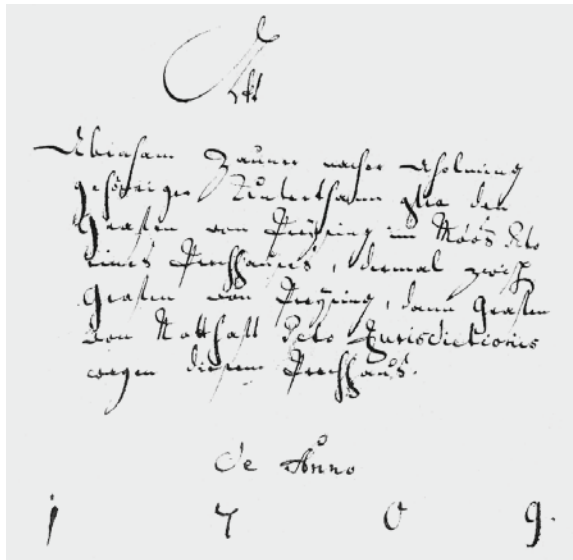
4.3. Die Brechhausäcker

Sowohl in Aholming wie in Penzling erinnern *Brechhausäcker* an den Flachsabbau in früheren Jahrhunderten. Der Flachs, mundartlich der *Har/Haar*, ist eine *Zwei-Nutzungspflanze*: die Samen aus der Kapsel – die *Leinsamen* – werden gepresst und so das *Leinöl* produziert.

Aus den Stängeln wird nach mehreren Arbeitsgängen die Faser gewonnen, die als *Endprodukt* die *Leinwand* erbringt. Im ersten Arbeitsschritt – *rösten*, *mundartlich retzen* – werden die größeren Holz- und Rindenteile aus dem Stängel entfernt: Dabei werden die geernteten Flachspflanzen ins Wasser und mehrere Tage später auf die Stoppeln gelegt. Die weitere Bearbeitung erfolgte im *Brechhaus*: auf einer Darre wurden die Stängel erhitzt und anschließend *gebrochen* (davon leitet sich der Name *Brechhaus* ab). Bei diesem Arbeitsgang wurden die noch verbliebenen verholzten Teile des Stängels soweit verkleinert, dass sie problemlos von den Fasern entfernt werden konnten.

Wegen der erheblichen Brandgefahr, die vom *Darren* ausging, wurden die Brechhäuser immer außerhalb des Dorfes errichtet. Die Flurnummern 900 nennt den *Brechhausacker* in der *Aholminger Flur* und die Flurnummer 2133 den *Brechhausacker* in der *Penzlinger Flur*.

Um die Brechhäuser gab es natürlich auch Streitigkeiten. So weist das nachfolgende Titelblatt auf einen Rechtsstreit hin, bei dem es um die Reparatur bzw. um den Neubau des Brechhauses in Aholming ging:



Akt
 Abraham Zauner nacher Aholming
 gehörigen Zehentunterthan contra den
 Grafen von Preysing im Moos pto (puncto)
 eines Prechhauses, dermal zwischen
 Grafen von Preysing, dann Grafen
 von Notthafft pto (puncto) Jurisdictionis
 wegen diesem Prechhaus
 de Anno
 1 7 0 9

Wie aus den Gerichtsakten zu entnehmen ist, wurde der Dorfmeister Adam Zauner und sein Vertreter in Haft, hier als *incarceration* bezeichnet, genommen, weil sie sich nicht den Anordnungen der Obrigkeit fügen wollten. Zudem waren sich die Grundherren, nämlich die Grafen von Preysing und die Grafen von Notthafft über die Jurisdiktion, über die Rechtsprechung also, in diesem Fall uneins. Einzelheiten darüber sind in einem umfangreichen Aktenbündel festgehalten²¹.

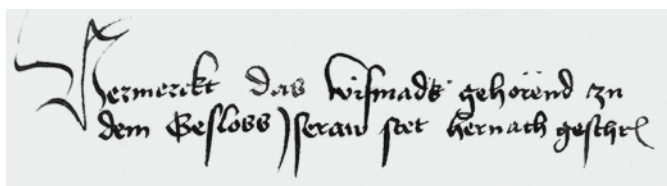
4.4. Die Abdeckerwiese

Heute werden verendete Tiere in den *Tierkörperverwertungsanstalten* beseitigt. Früher waren dafür die *Abdecker*, auch *Schinder* genannt, zuständig. Die *Abdeckerwiese* erinnert noch an diese Tätigkeit, die nicht zu den ehrbaren Berufen gehörte.

Die Abdeckerwiese mit 8,23 Tagwerk trägt die Flurnummer 1068.

4.5. Das Schloss Isarau

Sicherlich ist der erste Schlossbau von Aholming noch älter als die urkundliche Erwähnung im Salbuch von Moos aus dem Jahre 1464²². Hier finden wir den Hinweis:

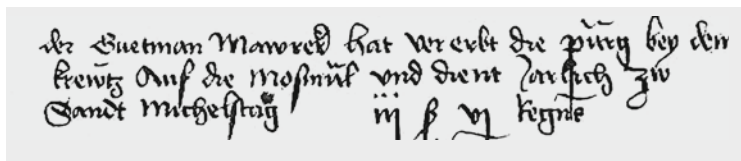


vermerckt das wismads gehörend zu dem geschloss Iserau stet hernach geschr(ieben)

Der ganze Schlossbau, den auch *Michael Wening* (1645–1718) in Kupfer gestochen hat, wurde 1792 wegen angeblicher Baufälligkeit samt Schlosskapelle bis auf den Torturm abgebrochen²³.

4.6. Das Bürgfeld

Das *Bürgfeld*, westlich von Aholming gelegen, hat seinen Namen von einer abgegangenen Wallburg erhalten²⁴. Die älteste schriftliche Quelle findet sich im Schlossarchiv von Moos²⁵ aus dem Jahr 1464.



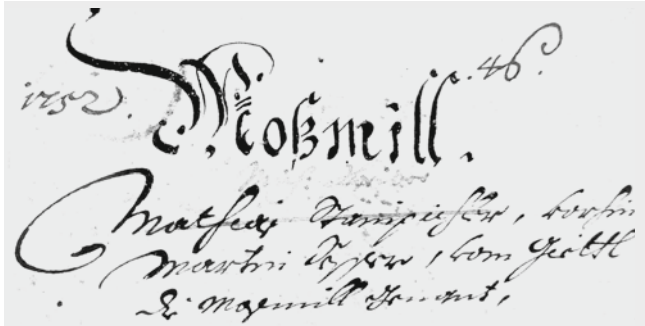
Der Guetman Mawrer hat vererbt die purg bey dem kreuz auf die Mosmül und dient jarlich zw Sandt Micheltag III ß VI Regn (3 Schilling, 6 Reg. Pfg.)

Im Grundsteuerkataster sind dann Flurnamen zu lesen wie: *kleiner Burgacker, großer Bergackerobl, großer Burgacker, unterer Bürgacker*.

4.7. Die Moosmühle

Der Urkataster vom Jahr 1844 nennt als Besitzer der Moosmühle den *Veit Österreicher*.

Fast 100 Jahre früher – 1752 – besitzt der *Mathias Stainpichler* die *Moszmüll*:



Der erste urkundliche Nachweis stammt bereits, wie oben unter dem Bürgfeld festgehalten von 1464²⁶.

4.8. Hinrichtungsstätte

Das Hochgericht Aholming besaß wie jedes Hochgericht die Befugnis zur Aburteilung der mit Leib- und Lebensstrafe geahndeten Delikte²⁷. Die Richtstätte lag in der Weihestettener Flur. Dazu lesen wir bei Pfarrer Josef Klämpfl²⁸:

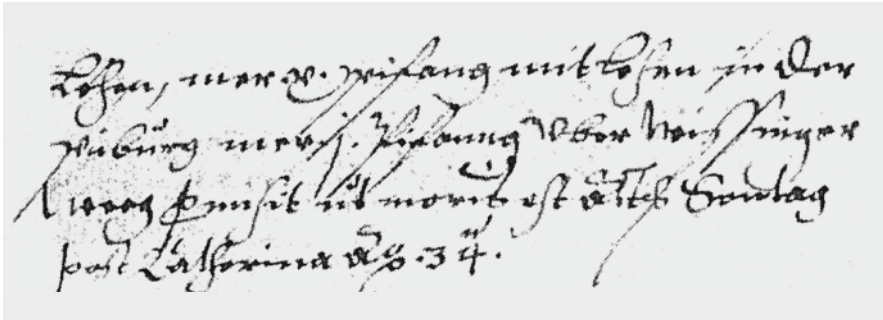
Weihenstätten, ein uraltes Kirchlein im Felde von Aholming gegen Ottmaring hin, auf einer Anhöhe, dem Denksteine des ehemaligen Richtplatzes gegenüber, war der seligsten Mutter Gottes Maria dediziert. In dieselbe wurden die armen Sünder vor ihrer Hinrichtung geführt, um etwa noch eine Beicht abzulegen.

Und der Flurname *Galgenpoint* erinnert an diesen Richtplatz und auch daran, dass Delinquenten auch mit dem Galgen hingerichtet wurden²⁹.

4.9. Die Bibat ein Flurname keltischen Ursprungs

Dieser Flurname stammt aus der Gemeinde Buchhofen. Erst neuere Forschungen können seine Herkunft belegen. Da uns dieser Name geschichtlich sehr wertvoll erscheint, fügen wir ihn hier ein.

Zwischen den Dörfern Ottmaring und Manndorf trägt laut Grundsteuerkataster von 1842 ein größeres Flurstück mit 27 Parzellen den Namen *Bibat*, umgangssprachlich auch *Bibert* genannt, ein Wort das auf den ersten Blick schwer verständlich ist. Urkundliche Quellen aus dem 16. und 17. Jahrhundert können aber weiterhelfen. In den Lehensbüchern des Reichsstifts Obermünster³⁰ zu Regensburg, das über umfangreichen Besitz in Ottmaring verfügte, finden wir wichtige Hinweise. So lautet ein Eintrag aus dem Jahr 1534.



*(Wir haben verlichen) leben, mer V pifang mit leben in der Piburg, mer I pifang
uber Wissinger weeg promisit ut moris est actum sontag post Catharina ao etc.
(15)34*

Dieser Wissinger/Wisselsinger Weg, allgemein Pöringer Weg genannt, bildet die Flurgrenze zwischen Ottmaring und Manndorf.

Rund 150 Jahre später vermerkt das *Extract aus der Lebensverleibung zu Ottmaring de anno 1684*³¹:

*Mathes Khröl hat besagtem Camerpauren absonnderlich hernach volgente le-
hengründt verkhaufft, als nemblichen...unnd 6 pifannng an Pöringer lanndts-
straß in der Piburckh unnd im Guetach gehen...*

Diese Lehenübertragungen beziehen sich also auf dasselbe Flurstück, das ein-
mal *Piburg* und dann *Piburckh* heißt, sich als nur in der Schreibweise unter-
scheidet.

Zu *Piburg* gibt es nun zahlreiche schriftliche Quellen, die immer auf keltische
Befestigungsanlagen hinweisen³².

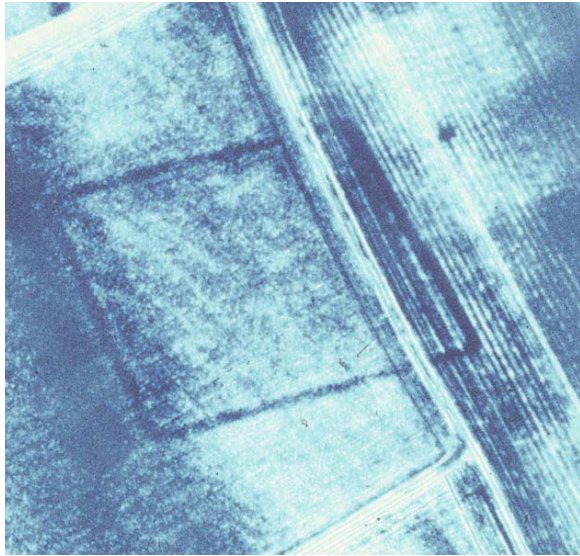
Und auch in dieser Ottmaringer /Manndorfer Flur hat eine keltische Viereck-
schanze diesen Feldern ihren Namen gegeben. Dieses spätkeltische Boden-
denkmal hat Karl Schmotz in der Chronik von Buchhofen besprochen³³.

Diese Anlage liegt mit ihrer größeren Fläche auf der Manndorfer Flur, greift
aber mit ihrem nördlichen Teil über den Pöringer Weg noch in die Ottmaringer
Flur. Exakt beschreibt diese Lage auch der oben genannte Extrakt vom Jahr
1684. Bis in die frühe Neuzeit hat sich also Name *Piburg/ Piburckh* erhalten
und erst 200 Jahre später ist daraus die *Bibat/Bibert* geworden. Im Grundsteu-
erkataster werden 25 Flurstücke mit dem Namen *Bibat* aufgeführt.

In dieser Flur gibt es noch die drei Felder mit dem Namen *Grabenacker*, der
auf den aufgefüllten Graben, der um die Befestigung herum angelegt war, hin-
weist.

Spätkeltische Viereckschanze
zwischen Ottmaring und
Mandorf

(Bayerisches Landesamt für
Denkmalpflege, Objektnum-
mer 7342/176; 4.12.1985)



5. Feuchte und nasse Felder

5.1. Die Geisloh

Ganz im Süden, angrenzend an die Pamlinger und Neuslinger Felder, trägt ein großes und langgezogenes Flurstück den Namen *Geisloh*, *mundartlich die Geislon*. Die Erklärung dieses Flurnamens bereitet auf den ersten Blick einige Schwierigkeiten. Wenn man aber auf die Schilderung älterer Bauern hört, kommt man dem Ursprung dieses Namens schon näher: In dieser Gemarkung stand oftmals im Frühjahr und sogar bis zum Sommer das Wasser. Erst im Zuge der Flurbereinigung, vor etwa 40 Jahren, wurden die Flächen drainiert und Schlundbrunnen gebaut. Seitdem können die Felder rechtzeitig und problemlos bearbeitet werden.

Albrecht Greule³⁴, Professor em. der Universität Regensburg, erklärt die Namensherkunft so:

*Das Bestimmungswort *geis- bezieht sich vermutlich auf das in der Flur aufquellende Wasser, hat aber sprachgeschichtlich nichts mit nhd. gießen zu tun. Es wäre noch zu klären, welche Bedeutung dem Grundwort -loh zukommt; mhd. lôh bedeutet ‚Busch, Gebüsch‘. Ergo: Geisloh dürfte bedeutet haben „Gebüsch mit (zu bestimmter Jahreszeit) aufquellendem Wasser“.*

W. Janka³⁵ weist aber darauf hin, dass das feminine Genus, also *die Geisloh*, auf das mhd. (mittelhochdeutsche) *la/Lache*, *Sumpf* zurückzuführen ist, während das mhd. *loh/Loch* maskulin ist.

So wäre *die Geisloh* sowohl mit dem Grundwort *loh* wie auch mit dem Bestimmungswort *geis* erklärt.

W. A. von Reitzenstein hingegen vermutet *als Bestimmungswort den Personennamen Giso, sodass aus ursprünglich *Gîsinloh das heutige diphthongierte Geisloh(e) geworden sein kann*³⁶.

Mit Sicherheit kann aber als Bestimmungswort *Geis=Ziege* ausgeschlossen werden.

5.2. Die Obere und Untere Lache

Unmittelbar an das Geislohfeld liegt in der *Buchhofener* Flur und zwar im *Penzlinger Feld* die *Obere und Untere Lache*. Dem Wort *Lache* liegt die urindogermanische Wurzel *tröpfeln, sickern* zugrunde³⁷. Auch das lateinische Wort *lacus//Gewässer* geht darauf zurück. In der bayerischen Mundart kennen wir das schöne lautmalerische Wort *Wässalägga*.

Geisloh sowie die obere und unter Lache bildeten eine große, zusammenhängende Flur, in denen über Jahrhunderte das Wasser dem Ackerbau immer wieder erhebliche Probleme bereiteten.

5.3. Lacken- und Lahlachäcker

Auf den gleiche Wortstamm *lacus* gehen die *Lacken- und Lahlachäcker* zurück. Verstärkend wirkt hier zum Grundwort *Lache* das Bestimmungswort *Labe*, das nach *Lexer*³⁸ auf sumpfige Stellen hinweist. Diese Äcker liegen ebenfalls im *Geislohfeld*.

5.4. Seigenäcker

Auch die Seigenäcker liegen im *Geislohfeld*. Nach *Schmeller*³⁹ sind *Seigen* vertiefte Stellen auf dem Felde, wo sich das Regenwasser zu sammeln und später als anderswo zu versiegen pflegt. Nach *Schnetz*⁴⁰ liegt der Seige das germanische Wort *sîh bzw. sig = seihen tröpfelnd fließen* zugrunde. So sind *Sink- oder Seigenäcker* immer nasse Felder.

5.5. Seedobl

Nach *Schmeller*⁴¹ ist ein *Dobl* eine kleine talähnliche Vertiefung. Das Bestimmungswort *See* weist wieder auf stehendes Wasser hin. Die Erklärung: das *Seedoblfeld* liegt in der *Geisloh*.

5.6. Tränkackerl

Auch die *Tränkackerl*, in denen das Zugvieh seinen Durst stillen konnte, finden sich in der *Geisloh*.

5.7. Eichelsee

Östlich von Penzling zum Königsholz hin tragen viele Flurstücke den Namen *Eichelseeacker*. Das Grundwort *See* weist, wie oben schon erwähnt, auf stehendes Wasser hin. Das Bestimmungswort *Eichel* lässt sich wahrscheinlich auf das nahe gelegene *Königsholz* zurückführen, in dem bis vor 200 Jahren vorrangig Eichen wuchsen. So ist im Verteilungsprotokoll aus dem Jahr 1799⁴² festgehalten, *dass jeder Eigenthümer auch schuldig und verbunden ist, welcher ein Eichriß (=Eiche) zu fählen Erlaubnis hat, für jedes Stück 3 Eichen zu pflanzen hat.* Und um 1710 wurden mehrere Übeltäter wegen verbotenen *Aichlkleubens pfandmässig bestraft.*

5.8. Brunnenacker

Für die *Brunnenäcker* war austretendes Wasser, vielleicht sogar eine Quelle die Namensgeber.

5.9. Wasserfall

Auch hier hat das Wasser den Namen gegeben.

6. Die Schwaigen

Die *Schwaig(e)*, mundartlich *Schwoag*, ahd. *swaiga*, mhd. *swaige*, *ist ein Gutsbetrieb mit dem Schwerpunkt auf der Viehwirtschaft*⁴³. J. A. Schmeller⁴⁴: charakterisiert in seinem Bayerischen Wörterbuch die Schwaigen mit diesen Worten: *Es liegen die Schwaigen in den Gegenden vor dem Gebirge, wo mehr Viehzucht als Ackerbau betrieben wird.*

Aber auch in den Flussniederungen der Isar mit absolutem Grünland, finden sich viele Schwaigen. Und so nennt der Aholminger Urkataster die *Garnschschwaig*, die *Rauchschwaig* und die *Probtschwaig*.

6.1. Die Garnschwaig

Der erste urkundliche Nachweis für die *Garnschwaig*⁴⁵ findet sich im Salbuch von Aholming aus dem Jahr 1464⁴⁶. Dort heißt sie aber *Gadem die Swayg*⁴⁷.

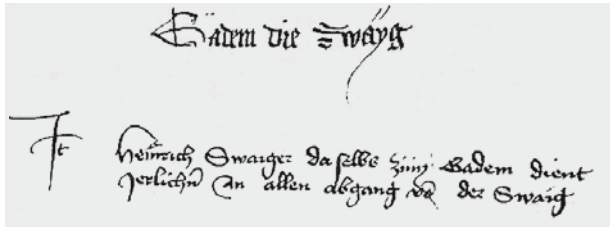
Das Wörterbuch zur Bayerischen Landesgeschichte von R. Heydenreuter u.a. nennt viele Bedeutungen für *Gadem-Gaden*:

(Gaden Gadem; Stockwerk (zweigädig = zweistöckig), Geschoß, Kammer, Verkaufsladen, Gademer Häusler, Hintersasse, Beisitzer, Garn Netz für Fischfang oder Jagd.

In unserem Fall dürfte es sich ursprünglich um ein kleines Anwesen gehandelt haben, in dem ein Hintersasse vom Fischfang lebte.

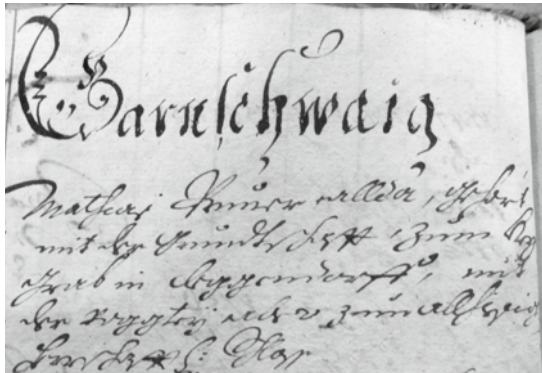
Ihre Lage in *Tabrenczhawsen*/Tabertshausen berechtigt die Annahme, dass es die spätere *Garnschwaige* gewesen sein muss.

In diesem ältesten Abgabeverzeichnis ist die jährliche Abgabe festgehalten:



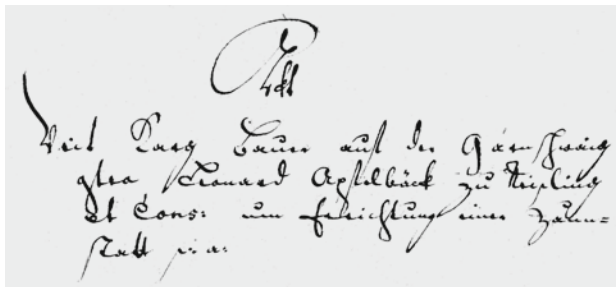
It(em) Heinrich der Swaiger daselbs zum Gadem dient jerlichen an allen abgang von der Swaig...

Aus *Gaden* hat sich dann im Laufe der Jahrhunderte *Garn* gebildet. So findet sich etwa 300 Jahre später, um 1750 auch der heute gebräuchliche Name *Garnschwaig*, deren Besitzer ist *Mathias Pauer*



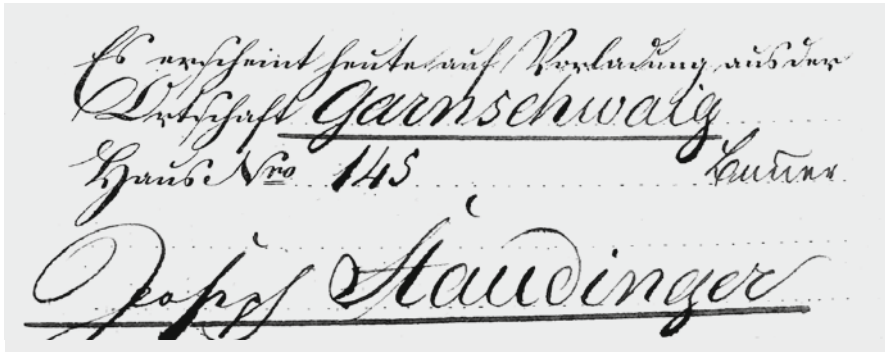
Garnschwaig
 Mathias Pauer allda
 gehört mit der
 Grundschaft
 (Grundherrschaft) zum
 heyl(igen) Grab in
 Deggendorf, mit der
 Vogtrey aber
 zum allhiesigen
 herrschafil(ichen) Schloss⁴⁸.

Veit Karg, der rund 20 Jahre später auf der *Garnschwaig* sitzt, streitet 1772 mit *Leonhard Apfelböck* aus *Neisling*/*Neusling* und dessen Consorten um die Errichtung einer *Zaunstatt*⁴⁹.



*Akt
 Veit Karg auf
 der Garnschwaig
 contra Leonard
 Apfelböck zu
 Neisling et
 con(sortes) um
 Errichtung einer
 Zaunstatt u. a.*

Laut Grundsteuerkataster von 1843 besitzt dann Joseph Staudinger die Garnschwaig, die als $\frac{3}{4}$ Hof eingestuft war. Zur Garnschwaig gehörten 27 Tagwerk Wiesen, 38 Tagwerk Acker und 42 Tagwerk Wald.



The image shows a snippet of a handwritten document in cursive script. The text is written on a document with horizontal lines. The first line reads 'Es erscheint heute auf Vorladung aus der'. The second line reads 'Ortschaft Garnschwaig'. The third line reads 'Haus Nro 145'. The fourth line reads 'Bauer Josef'. The fifth line reads 'Joseph Staudinger'.

Es erscheint heute auf Vorladung aus der Ortschaft Garnschwaig,
Haus Nro 145 Bauer Josef
Joseph Staudinger

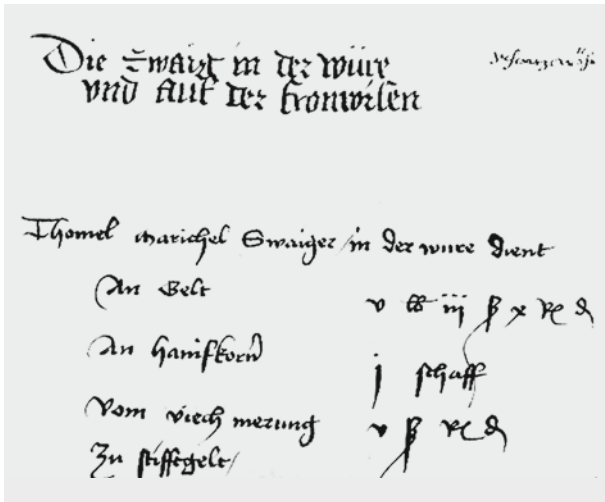
6.2. Die Schwaig in der Wühre – Die Schwarzwöhr

Im oben erwähnten Salbuch von Moos findet sich neben der *Garnschwaige* eine weitere Schwaige, die so genannte *Swaig in der Würe und auf der Cronwisen*. Ein handschriftlicher Vermerk am oberen rechten Rand, dem Schriftbild nach wesentlich jüngeren Datums, hilft hier bei der Namensklärung weiter: Hier ist *Schwarzwöhr* zu lesen.

Wie *Gadem die Swayg* hat also auch die *Swaig in der Würe* eine Namensänderung erfahren.

Nach Schnetz⁵⁰ bedeutet *Wuhr, Wühre, mhd. wuore Wehr, Damm*. Die gleiche Bedeutung findet sich bei R. Heydenreuter u.a.⁵¹: *Wuhr/Wühre, Schutz- bzw. Staubaue im Wasser oder am Ufer*. Der Damm gegen die Isar, die hier früher als Hauptarm⁵² vorbeigeflossen ist, hat also dieser Schwaige den Namen gegeben.

Namensgeber für die *Cronwisen* ist wahrscheinlich *der Wacholder = die Kronarwitstaude* gewesen. Es sind also auf dieser Wiese, was bei den vorherrschenden Bodenverhältnissen nicht verwundert, auffällig viel Wacholderstauden gewachsen.

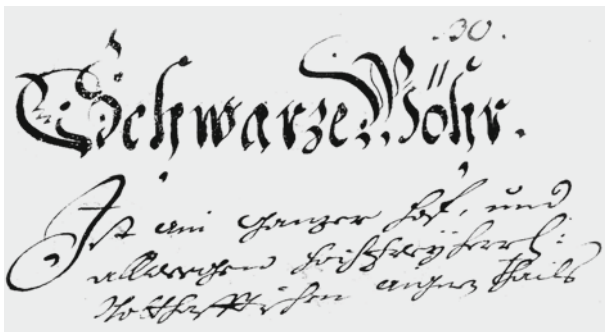


Die Swaig in der Würe
und auf der Cronwisen⁵³
Thomel Marichel Swaiger in der Würe dient
an gelt v lb, III ß X R d (5 Pfund, 3 Schilling, 10 Regensb. Pfg.)
an hanifkorn 1 schaff
vom Viech mezung v ß Reg. d⁵⁴. (5 Schilling Regensb. Pfenning)
zu stiftgelt

Schriftlicher Vermerk rechts oben: *Schwarzwöhr*

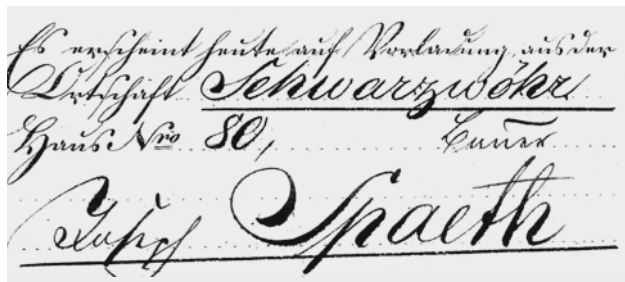
Auch rund 250 Jahre später ist noch von der *Schwarzen Wöhrer Schwaig* die Rede. Zu dieser Zeit, von 1693 bis 1722, streiten sich die Grafen Notthafft und die Grafen Preysing um die *Zehents Raichung von der so genandten Schwarzen Wöhrer Schwaig zu Abolming*⁵⁵.

Ungefähr um die gleiche Zeit findet sich dann im Schlossarchiv von Moos dieser Eintrag:



Schwarze Wöhr
Ist ein ganzer Hof
und allwertigen
hochfreyherrlichen
Notthafftischen aigen
Theills.

Der Grundsteuerkataster von 1843 nennt dann Joseph Späth als Besitzer der Schwarzwöhr.



Es erscheint heute auf Vorladung aus der Ortschaft Schwarzwöhr,
Haus Nro 80, Bauer Joseph Späth

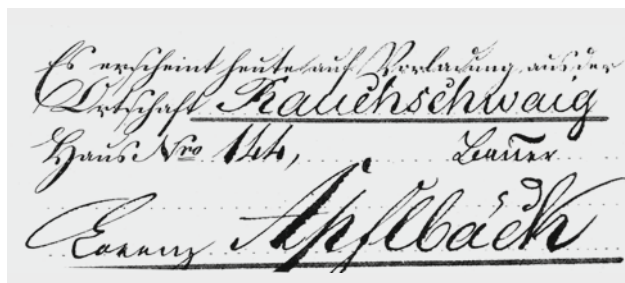
Es erscheint heute auf Vorladung aus der Ortschaft Schwarzwöhr,
Haus Nro 80, Bauer Joseph Späth

6.3. Die Rauchschaig – Die Probtschaig

Für die anderen zwei Schaigen, die *Rauchschaig* und die *Probtschaig* liegen keine alten urkundlichen Quellen vor. So lassen sich deren Namen nicht mit Sicherheit erklären. Wahrscheinlich haben ehemalige Besitzer mit dem Namen *Rauch* bzw. *Probst* diesen Schaigen ihren Namen gegeben.

Eine andere Erklärung aber wäre: Als Bestimmungswort für die *Rauchschaig* *rauch* oder *rau* anzunehmen. Nach Schnetz³⁶ wäre dies *uneben, struppig, mit niedrigem Gebüsch bewachsen*. Und dies trifft genau auf die Bodenverhältnisse der *Rauchschaig* zu.

Das Bestimmungswort *Probst* für die andere Schaige lässt sich vom Lateinischen *praepositus* = Vorsteher, Verwalter ableiten. So findet sich in alten Kirchenrechnungen der *Kirchprobst*, auch *Zechprobst* genannt, als Verwalter für das kirchliche Vermögen. Und dem *Holzprobst* war die Aufsicht für den Wald übertragen. So wäre dem *Probtschwaiger* die Aufsicht über die Wiesen und Weiden in der Isarau aufgetragen gewesen.



Es erscheint heute auf Vorladung aus der Ortschaft Rauchschaig,
Haus Nro 144, Bauer Lorenz Apflbäck

Es erscheint heute auf Vorladung aus der Ortschaft Rauchschaig,
Haus Nro 144, Bauer Lorenz Apflbäck

7. Bodenform, Bodenart

7.1. Bodenerhebungen

Wenn auch die Felder in den Dörfern Aholming, Penzling und Taberstshausen meist eben sind, so gibt es doch einige Flurstücke mit hängigem Gelände, die dann die Bestimmungsworte *Berg, Bühl, Hügel, Dobl oder Grube* haben.

Eine größere Flur trägt den Namen *Grillenberg, mundartlich Grillaberg*. Dieser liegt nördlich vom sogenannten *Dorasbach, besser Borasbach*. Er grenzt an die Felder von Isarhofen an, die auch dort Grillenberg heißen.

Die erste urkundliche Quelle findet sich schon in den Urbaren des Abtes Hermann von Niederaltaich⁵⁷ aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Sie ist im Amt Isarhofen zu finden.

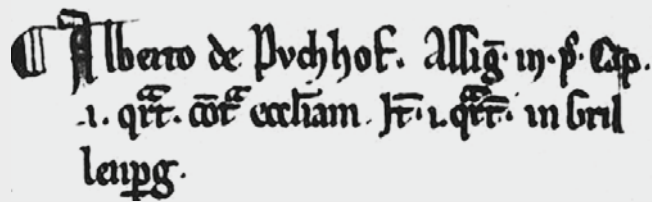
Dort ist zu lesen:



Altmanno Moser. Assig ip capo.
.i. qrt. an dem Grillenpge bi Tirolfn

*Altmanno Mosaer assig(navimus) i(n) p(rimo) ca(m)po
I q(ua)rt(ale) an dem Grillenp(er)ge bi Tirolfn*

Wir haben dem Altmann Moser im ersten Feld (gegen Aholming) ein Viertel an dem Grillenberg beim Tirolf⁵⁸ übereignet.



Alberto de Puchhof. Assig in p capo.
.i. qrt. cot ecciam. It. i. qrt. in Grillenpge.

*Alberto de Puchhof assig(navimus) in p(rimo) ca(m)po
I q(ua)rt(ale) co(n)tra ecclesiam – It(em) I q(ua)rt(ale) in Grillen(s)p(er)g...*

Dem Albert von Buchhofen haben wir im ersten Feld ein Viertel gegen die Kirche (von Isarhofen) übereignet – ebenfalls ein Viertel in Grillenberg...

Das Bestimmungswort *Grille* dürfte nach Schnetz⁵⁹ von dem Insekt Grille abgeleitet sein.

Der Schreibweise *Dorasbach* unterliegt einem Hörfehler, denn der Grundsteuerkataster von Penzling nennt mehrere *Boras-* aber keine *Dorasfelder*. Woher aber der Name *Boras* kommt, konnten wir nicht feststellen.

Zum Namen *Kerschbühl*⁶⁰ (*quanten*): ein *Bühl/Büchl* bezeichnet eine Bodenerhebung, kann ein kleiner Buckel aber auch ein größerer Hügel oder ein Berg sein. Das Bestimmungswort *Kersch/Kirschen* zeigt, dass dort besonders viele Kirschbäume gewachsen sind.

Auch der *Bergacker*, die *Bergquanten* und der *Steinhügl-Acker* weisen auf hügelige Flächen in der Feldflur hin.

7.2. Bodensenken

Der *Dobl* ist nach Schmeller⁶¹ eine kleine talähnliche Vertiefung am Rande eines Berges (oder eines Hügels). Im Grundsteuerkataster wird u.a. der *Pfaffendobl-Acker* und der *Riedacker-Dobl* genannt. Auch der *Grubenacker* weist auf eine Bodenvertiefung hin.

7.3. Bodenart

Beim *Laimacker* hatte der Schreiber am Katasteramt seine liebe Not mit der bayerischen Mundart. Für das Mundartwort *Loam* hätte er nur das hochdeutsche Wort *Lehm* einsetzen müssen, er aber schrieb *Laim*, genauso bei der *Schmiedpoint mit Leimgrube*.

Bei *Schwaiggries* ist der sandige und kiesige Boden der Isarauen⁶² der Namensgeber. Und der *Brennacker* weist ebenfalls flachgründige Böden auf, die bei fehlenden Niederschlägen sehr schnell austrocknen, d.h. *ausbrennen*.

8. Personennamen/ehemalige Besitzer

Von den zahlreichen Feldern, die nach ihren ehemaligen Besitzern benannt sind, seien nur einige aufgeführt:

da gibt es das *Korneder Ackerl* – übrigens den Namen *Korneder* gibt es schon in den Kirchenrechnungen von 1675–1681⁶³, dann den *Flordobl Acker* – im Urkataster finden wir den *Flurlbauer* Mathias Obermaier. Dann finden wir den *Arbinger-*, *Mühlbauern-*, *Österreicher*, *Pleintinger*, *Schuster-* und *Müllerbauern Acker*.

9. Wälder und Gehölze

9.1. Das Königsholz

Die erste urkundliche Quelle über das Königsholz findet sich im *salbuech* des Stiftes Obermünster zu Regensburg aus dem Jahr 1374⁶⁴.

Der lateinische Originaltext lautet:



Item est ibidem situm Nemus vulgariter nuncupatum
Chünigholcz.

*Item est ibidem situm nemus, vulgariter nuncupatum Chünigholcz:
Dort gibt es einen Wald, der in der Umgangssprache Chünigholcz genannt wird*

Grund- und Nutzungsrechte am Königsholz hatten über Jahrhunderte hinweg immer drei adlige Herrschaften: der Inhaber der Herrschaft Aholming, das Reichsstift Obermünster in Regensburg und der Ortsadelige von Ottmaring. So berichtet der Probstrichter von Ottmaring im Jahr 1786 an die Fürstäbtissin von Obermünster über die Jurisdiction und über die Rechte im Königsholz:

Bey Otmaring ist ein Wald, wovon der obere oder erstere Theil nach Aholming, der 2te oder mittlere zum Schloß oder Siz Otmaring und der 3te oder untere Theil der Gemeinde zu Otmaring gehört; wird insgemein und durchgehend das Königsholz genant....

Wie aus den verschiedenen Urkatasterbüchern zu entnehmen ist, besaßen die Adligen von Aholming rund 136 Tagwerk und das Reichsstift Obermünster rund 139 Tagwerk Wald: Ihr Besitz war also annähernd gleich groß.

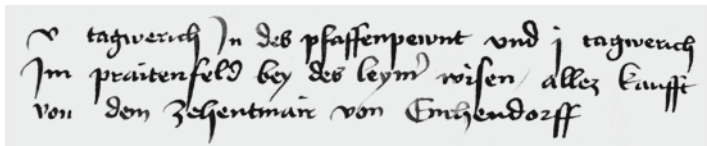
Zur Hofmark Ottmaring gehörten dann noch rund 17 Tagwerk, die im Kataster *Herrenhölzl* oder *Schlossbauerholz* genannt werden. Das Nutzungsrecht am *Obermünsterischen Holz* hatten 12 *Holzlössler* aus Ottmaring inne. Im Jahr 1799 wurde dieses Ottmaringer *Loosholz* unter diese Holzrechter aufgeteilt. Während die Aholminger Waldfläche, gemeinhin auch das *Grafenholz* genannt, sich in seiner Größe seitdem kaum verändert hat, ist der Ottmaringer Waldanteil heute nur noch 64 Tagwerk groß. Die andere Waldfläche wurde gerodet und in Ackerland umgewandelt.

Über die Jurisdiktions- und Nutzungsrechte haben wir ausführlich in der Chronik der Gemeinde Buchhofen berichtet⁶⁵. Dabei ist besonderes festzuhalten, dass die jeweilige Herrschaftsinhaber, so die Grafen von Notthafft und von Preysing, die Vogteirechte also die Rechtsprechung für sich beanspruchten und dies auch noch nach der Verteilung des Ottmaringer Holzes, im Jahre 1799, bis zum Jahr 1848, in dem die grundherrliche Jurisdiction auf den Staat übertragen wurde.

10. Wiesen und Weiden

10.1. Das Breitfeld – praittenfeld

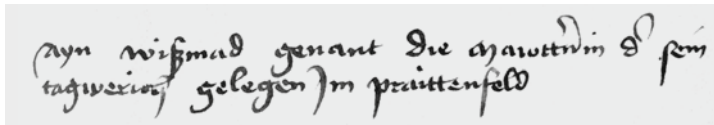
Durch das Gebiet nördlich und westlich von Aholming und Tabertshausen floss mäanderartig die Isar. Dieses Gebiet hatte immer wieder unter starken Überschwemmungen zu leiden. So waren das Breitfeld und viele andere Flächen in der Gemeindeflur absolutes Grünland, das nur als Wiese oder Weide genutzt werden konnte. Die erste urkundliche Erwähnung darüber finden wir wieder im Schlossarchiv von Moos⁶⁹. Der Zehetmair von Enchendorf kauft insgesamt sechs Tagwerk Wiesen:



V 5 tagwerch In des pfaffenperwnt und j tagwerch
Im praittenfeld bey des leym wissen alles kauft
von dem Zehentmair von Enchendorff

V (5) tagwerch in der pfaffenperwnt und
I (1) tagwerch im praittenfeld bey des Leym wissen alles kauft
von dem Zehentmair von Enchendorff.

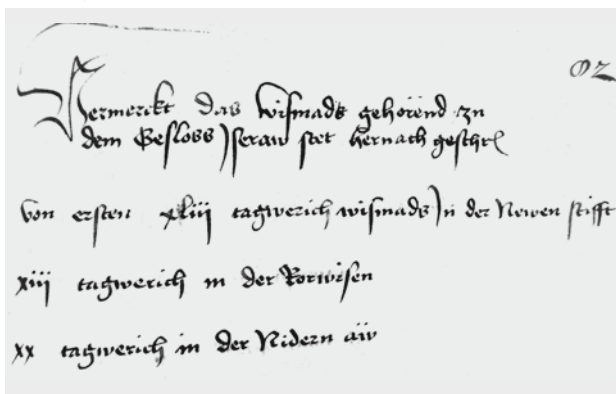
Ein anderer Eintrag⁷⁰ berichtet von ayn wißmad, genant die Mautnerin, das sein tagwerch gelegen im praittendeld



ayn wißmad genant die Mautnerin 8 1/2
tagwerch gelegen im praittenfeld

10.2. Das Schloss Isarau – Gesloss Iserau

Zum Schloss Isarau gehörten zur damaligen Zeit mit insgesamt 76 Tagwerk umfangreiche Wiesenflächen.



Vermerkt Das Wismadt gehörend zu
dem Beslosse Iserau seit hernach gestalt
von ersten XLIII tagwerch wismadt in der Newen stift
XIII tagwerch in der Rorwisen
XX tagwerch in der Nidern Aw

Vermerkt das
wismadt gehörend
zu dem gesloss
Iserau stet hernach
geschriben
von ersten XLIII
(43) tagwerch
wismadt in der
Newen Stiff,
XIII (13) tagwerch
in der Rorwisen
XX (20) tagwerch in
der Nidern Aw⁷¹.

10.3. Flurnamen im Urkataster

Es würde zu weit führen, wollte man alle Wiesennamen, deren Zahl über 70 liegt, aufführen. Einig markante Bezeichnungen sollten aber genannt sein:

So gehörten zur Probstschwaig neben 27 Tagwerk Ackerfläche an die 62 Tagwerk Wiesen, davon die *Stadelwiese mit rund 27* und die *Roberwinklwiese mit 33* Tagwerk. Wahrscheinlich lässt sich die Herkunft dieses Namens der *Roberwinklwiese* von der oben genannten *Rorwisen* des Schlosses Isarau ableiten.

Viele Grundstücke heißen, was nicht überrascht, *Breitfeldwiese*. Mehrmals genannt werden die *Angerwiesen* (in der Tabertshauer Flur), die *Pointwiesen* oder die *Wiesen im Oberen und Unteren Moos*.

10.4. Die Weiden

Natürlicher Weise wurden viele Grünlandflächen als Weiden genutzt. So gehörte die so genannte *Penzlinger Weide* als Gemeindegrund allen Höfen in Penzling.

Umfangreiche Flächen besaß das Schloss Isarau. Im Auszug aus dem Urkataster sind die *Weidenschaften* diese Gutes zusammengestellt:

Die *Ochsenweide*, die unmittelbar an das Schloss angrenzte, umfasste etwas mehr als 34 Tagwerk. Das *Ochsenmoos*, das zwischen der *Rauchschwaige* und der *Schwarzwöhr* liegt, war 74 Tagwerk groß. Die Aufstellung nennt noch das *Streuloh* mit 7,68 Tagwerk Größe.

Zum *Ochsenmoos* und zum *Rossmoos* finden wir einen informativen Bericht im Schlossarchiv von Moos⁷². Demnach wurden die Gemeindegründe im *Oberen und Unteren Moos* aufgeteilt. Das *Obere Moos* erhielten die Bewohner des Oberen Dorfes sowie die *Hohe Gutsherrschaft*. Diese teilten es unter sich auf und legten es in Kultur.

Das *Untere Moos* ging an die Bewohner des Unteren Dorfes mit *Einschluss der hohen Gutsherrschaft*. Da aber dieser Grund *dürr und Morast, sohin keineswegs zu kultivieren war, so einigten sich diese mit der hohen Gutsherrschaft, das Untere Moos nur als Weidenschaft für die Pferde liegen zu lassen. Dagegen der untere Theil gegen die Schwarzwöhr der hohen Gutsherrschaft ganz allein zu überlassen, warum dieselbe diesen Grund mit einem Zaun umgab und die Ochsenweide errichtete...*



(Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung)

ANMERKUNGEN

- ¹ R. Heydenreuter u.a., Vom Abbrändler zum Zentgraf, Wörterbuch zur bayerischen Landesgeschichte, München 2009, S.32.
- ² StA Landshut, Schlossarchiv Moos, Nr. 254.
- ³ J. Klämpfl, Der ehemalige Schweinach- und Quinzugau, 1. Auflage 1993, Neue Presseverlags-GmbH, Passau S. 178.
- ⁴ H.H. und St. Maidl, Chronik der Gemeinde Buchhofen, Winzer 2007, S. 310.
- ⁵ A. Seidl, Deutsche Agrargeschichte, Frankfurt/Main, 2006, S. 89.
- ⁶ BHStA, München, KL Niederaltaich Nr. 39. Editiert bei J. Klose, Die Urbare Abt Hermanns v. Niederalteich, München 2003, Teil 1, 147 Nr. 3; 148, Nr. 4, 149 Nr. 5.
- ⁷ H. Rankl, Landvolk und frühmoderner Staat in Bayern 1400-1800, München 1999, S. 125.
- ⁸ Wie Anmerkung 2.
- ⁹ J. Schnetz, Flurnamenkunde, 3. unveränderte Auflage, München 1957, S. 62.
- ¹⁰ Urbarbücher: in den Urbarbüchern sind die Abgaben der Untertanen festgehalten.
- ¹¹ StA Landshut, Hofmarken 2087, Khürchenrechnung 1703.
- ¹² Wie Anmerkung 9, S. 70.
- ¹³ J. Denz, G. Koch, B. D. Insam, A. Rowley, Bayerisches Wörterbuch, München 2005, S. 415.
- ¹⁴ Wie Anmerkung 2.
- ¹⁵ L. Reiner, H. Amon, Goggolori, Bayerisches Wörterbuch, München 2002, S. 2ff.
- ¹⁶ Wie Anmerkung 1, S. 28.
- ¹⁷ J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 3. Neudruck, Scientia Verlag Aalen 1973, Band II, Spalte 602–606.
- ¹⁸ M. Lexer, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, Stuttgart 1983, 37. Auflage 1944, S. 186.
- ¹⁹ BHStA, München, KU Niederaltaich Nr. 1835.
- ²⁰ StA Landshut, Schlossarchiv Moos, Nr. 173.
- ²¹ StA Landshut, Regierung Landshut A 4409.
- ²² Wie Anmerkung 2.
- ²³ www.aholming.de, Geschichte von Aholming unter Verwendung der Texte von H. Stark (Chronik der Familie Notthafft) und von K. Rose (Die Herrschaft von Aholming im Lichte der Quellen, Historischer Atlas von Bayern, 1971).
- ²⁴ Landratsamt Deggendorf, Burgen, Schlösser und Ruinen im Landkreis.
- ²⁵ Wie Anmerkung 2.
- ²⁶ Wie Anmerkung 2.
- ²⁷ Wie Anmerkung 1, S.100.
- ²⁸ Wie Anmerkung 3.
- ²⁹ Wie Anmerkung 20.
- ³⁰ BHStA, München, KL Regensburg Obermünster A14-18, Landshuter Abgabe 1982.
- ³¹ Wie Anmerkung 30.
- ³² W.A. Reitzenstein, Lexikon bayerischer Ortsnamen, München 2006, S. 41.
- ³³ Wie Anmerkung 4, S. 11.
- ³⁴ A. Greule, schriftliche Mitteilung vom 11.9.2018; dazu Deutsches Gewässernamenbuch, Berlin/Boston 2014, S. 169f.
- ³⁵ W. Janka. Schriftliche Mitteilung vom 16.10.2018, sowie Anmerkung 9.
- ³⁶ W.A. Reitzenstein, schriftliche Mitteilung vom 21.8.2018.
- ³⁷ Wie Anmerkung 35.
- ³⁸ Wie Anmerkung 18, S. 120.
- ³⁹ Wie Anmerkung 17, Band II, Spalte 242.
- ⁴⁰ Wie Anmerkung 9, S. 51.
- ⁴¹ Wie Anmerkung 17, Band I, Spalte 580.
- ⁴² Wie Anmerkung 4, S. 345.
- ⁴³ Wie Anmerkung 1, S. 192.

- 44 Wie Anmerkung 17, Band II, Spalte 626–627.
- 45 Wie Anmerkung 1, S. 184.
- 46 Wie Anmerkung 2.
- 47 Wie Anmerkung 1, S. 80.
- 48 Schloss Aholming.
- 49 StA Landshut, Regierung Landshut A 18402.
- 50 Wie Anmerkung 9, S. 53.
- 51 Wie Anmerkung 1, S. 227.
- 52 K. Schmotz, Vorträge 29. Niederbayerischer Archäologentag 2011, Rahden Westfalen, 2011, S. 187 ff., Die hochmittelalterliche Siedlung in der Isaraue von Aholming.
- 53 Wie Anmerkung 2.
- 54 Anmerkung: Hanf, Hanef, Hanif (Schmeller Band 1, Sp.1130)
Währung: 1 Pfund R. Pfg.= 8 Schilling = 240 Pfg.; 1 Schilling/ß = 30 Pfennig.
- 55 StA Landshut, Regierung Landshut A 18305.
- 56 Wie Anmerkung 9, S. 46.
- 57 BHStA, München, KL Niedertaich Nr. 39, De officio in Yserhoven/Das Amt Isarhofen. Ediert bei J. Klose, wie Anmerkung 6, Teil I, Urbar 8, 144-223.
- 58 Wie Anmerkung 4, S. 35. Editiert bei J Klose, wie Anmerkung 6, Teil I, 153, Nr. 26 und 32. Vgl. J. Molitor, Moos in Niederbayern ein Heimatbuch, Deggendorf 2007, S. 62.
- 59 Wie Anmerkung 9, S. 56.
- 60 Wie Anmerkung 9, S. 29.
- 61 Wie Anmerkung 17, Band I, Sp. 580.
- 62 Wie Anmerkung 9, S. 36.
- 63 StA Landshut, Regierung Landshut A 4402
- 64 Wie Anmerkung 4, S. 326 ff.
- 65 Wie Anmerkung 4.
- 66 Wie Anmerkung 2.
- 67 Wie Anmerkung 63.
- 68 Wert: 1 Gulden (f) = 60 Kreuzer (k) = 240 Pfennige (d für denarius = Pfennig)
- 69 Wie Anmerkung 2.
- 70 Wie Anmerkung 2.
- 71 Wie Anmerkung 2.
- 72 StA Landshut, Schlossarchiv Moos, Nr. 41.